

Sophies Schlüssel

Wie ich in meinem Aufsatz „Todesmut und Lebenswille. Die Flugblattaktion der Geschwister Scholl am 18. Februar 1943“¹ darlegte, trug Sophie Scholl bei ihrer Festnahme in der Universität „unvorsichtigerweise“ den Schlüssel zum Atelier des befreundeten Architekten Manfred Eickemeyer bei sich. Es gelang ihr zwar, den Schlüssel unbemerkt in einem Sitzmöbel zu verstecken, aber in der Geständnisphase ihres Verhörs nannte sie den Fundort. Dort fand die Gestapo den Schlüssel und durchsuchte anschließend das Atelier, wo sie in einer verdeckten Kellerecke auf den Vervielfältigungsapparat und weiteres Belastungsmaterial stieß.²

Bisher war unklar, warum Sophie Scholl diesen Schlüssel bei sich trug. Die Antwort lautet: Die Geschwister machten auf dem Weg von ihrer Wohnung zur Universität kurz Halt beim Atelier Eickemeyer, um dort die Flugblätter zu holen und in den Koffer zu packen, mit dem sie über tausend Exemplare in die Universität transportierten. Bisher ging die Forschungsliteratur unisono davon aus, dass Hans Scholl die Flugblätter in seiner Wohnung verwahrt habe. Als Beleg diente eine Aussage in seinem Verhör: Er habe die Flugblätter bis zum 18. Februar in seinem Schreibtisch belassen.³ Auf die richtige Spur führen jedoch Hinweise im Verhör seiner Freundin Gisela Schertling, die vom 6. bis zum 14. Februar 1943 bei ihm wohnte und auch danach im persönlichen Kontakt mit ihm blieb.⁴ Wie sie berichtete, sah sie einige Tage vor dem 18. Februar, dass Hans Scholl mit einem gefüllten Rucksack ins Atelier Eickemeyer ging, außerdem habe er eine Schreibmaschine fortgetragen; auch sein Begleiter Alexander Schmorell habe „ein Paket getragen“. Mehrfach kam sie im Verhör auf diese Transportaktion zu sprechen, mit der die beiden Freunde gefährliches Material aus der Wohnung fortbrachten. Wiederholt sagte sie aus, dass unter anderem auch die Flugblätter weggeschafft worden seien, nachdem sie selber dabei geholfen habe, sie fürs erste im Schreibtisch von Hans Scholl zu verstauen. Als Hans in einer Phase des Verhörs, in der er sich als Alleintäter bezeichnete, auf die Flugblätter zu sprechen kam, verschleierte er offenbar den Transport. Folgt man stattdessen Schertlings Hinweisen, so wird auf Anhieb plausibel, warum Sophie Scholl den Atelier-Schlüssel mitnahm, als die Geschwister zur Universität aufbrachen. So wird nun auch verständlich, warum die Geschwister für den Weg von der Wohnung bis zur Universität rund 20 Minuten brauchten – mehr als man ohne Unterbrechung benötigen würde.

Mit der Lösung dieses Rätsels wird ein anderes jedoch um so größer. Da die Geschwister beim Atelier einen Zwischenstopp einlegten, hätten sie das restliche Belastungsmaterial, das noch zu Hause lag, leicht mitnehmen und verbergen können. Der leere Koffer, mit dem sie in der Franz-Joseph-Straße aufbrachen, hätte sich für den Transport geradezu angeboten. Diese Gelegenheit nutzten sie jedoch nicht. Dieser Mangel an Vorsicht ist um so schwerer zu erklären, als nunmehr nachgewiesen werden kann, dass sie sich mit einem Notfallplan auf den Weg machten, also nicht ohne rationales Kalkül handelten.

H. G. Hockerts, 20.7.2022

¹ In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 70 (2022), S. 447-474.

² IfZ-Archiv, ED 474, Bd. 176, Durchsuchungsbericht, gez. Geith, 21.2.1943.

³ Protokoll der Vernehmungen von Hans Scholl in: Ulrich Chaussy/Gerd R. Ueberschär, „Es lebe die Freiheit!“ Die Geschichte der Weißen Rose und ihrer Mitglieder in Dokumenten und Berichten, Frankfurt a. M. 2013, S. 256-303, hier S. 277.

⁴ IfZ-Archiv, ED 474, Bd. 201, Protokoll der Vernehmungen von Gisela Schertling.